

verwundeten auf, ob ihnen vielleicht noch geholfen werden könne; er flößte ihnen Wein ein und suchte sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Aber es erholte sich keiner, sie starben ihm unter den Händen.

Auch Robinson und der Spanier gingen jetzt nach dem Landungsplatz hinab und das erste, was Robinson erblickte, war ein Kanoe, welches die Wilden zurückgelassen hatten. Er glaubte nicht anders, als daß sich einige der Wilden darin versteckt hätten, um ihn und seine Genossen meuchlings zu überfallen. Deshalb näherte er sich vorsichtig dem Kahn, war aber nicht wenig verwundert, als er darin einen Indianer liegen sah, der gleich dem Spanier mit Stricken von Binsen furchtbar zusammengeknüpelt war. Der Unglückliche war so fest zusammengeschnürt, daß er sich nicht regen konnte und nur durch ein leises Stöhnen verriet, daß er noch lebte.

---

### Sechszwanzigstes Kapitel.

## Freitag findet seinen Vater wieder.

Robinson beeilte sich, den Gefangenen von seinen Fesseln zu befreien. Rasch durchschnitt er die Stricke und war bemüht, den Bauernswerten aufzurichten, während er die freundlichsten Worte an ihn richtete. Doch der Indianer vermochte trotz des geleisteten Beistandes nicht, sich aufrecht zu erhalten; er wimmerte noch kläglich, als vorhin, weil er Robinsons Sprache nicht verstand und jedenfalls der Meinung war, er solle geschlachtet werden; er war mehr tot, als lebendig und zitterte an allen Gliedern.

Robinson rief deshalb Freitag herbei, damit dieser den Unglücklichen über sein Schicksal beruhige.

Freitag kam und redete den Jammernden in seiner Landessprache